

tuellen „Verdächtigung“, als gelte er „als einer der hartgesottenen Homöopathen im schlimmsten Sinne des Wortes“. Man wird dem Verfasser des lesenswerten Buches jedenfalls einräumen müssen, daß er ein ausgezeichneter Kenner der therapeutischen Bedeutung der Heilpflanzen ist, und man muß es ihm als Verdienst anrechnen, daß er in seinem Buche nicht nur belehrend, sondern auch überzeugungsvoll für die Notwendigkeit eintritt, dem Studium der Pflanzenheilmittel erneut eine größere Beachtung zu schenken. Hugo Schulz' Buch sollte daher weitest gehende Beachtung finden. *H. Thoms.* [BB. 151.]

Handbuch der Brennstofftechnik. Herausgegeben von der Heinrich Koppers A.-G., Essen. W. Girardet, Essen 1928. Geb. RM. 5,—.

Wenn der wissenschaftlich-technische Stab einer großen Industriefirma ein Tabellenwerk für ihr Spezialgebiet herausgibt, dann kann man erwarten, daß dadurch eine große Anzahl von allgemeinen Tabellenwerken gerade für den Gebrauch im Fabriksbetrieb überflüssig und den Fachgenossen des betreffenden Sondergebiets ein großer Gefallen getan wird. Ein solches Buch, äußerlich von sehr praktischem, handlichem Format, innerlich äußerst gehaltvoll, weil allen Bedürfnissen der Praxis entsprechend, hat die Firma Koppers herausgegeben. Es ist darin schlechthin alles enthalten, was der Brennstofftechniker, sowohl Chemiker wie Ingenieur, an Daten für seinen Betrieb benötigt. Der niedrige Preis erleichtert zugleich seine Anschaffung, so daß dem Buch eine weite Verbreitung vorausgesagt werden kann. *Fürth.* [BB. 113.]

Handbuch der Photographie. Begr. von Prof. Dr. H. W. Vogel, neu herausgegeben von Prof. Dr. Erich Lehmann. I. Band, 1. Teil. Photochemie und Photographische Chemie. Photochemie von Reg.-Rat Dr. W. Noddack, Photographische Chemie von Prof. Dr. Erich Lehmann. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin 1929. Geb. RM. 15,—.

Wie Prof. Dr. Lehmann im Vorwort dieses ersten Bandes betont, war vor der Neuauflage des alten Vogelschen Handbuches (1890—1899) die Frage zu entscheiden, ob eine das riesige Material der inzwischen erschienenen photographischen Literatur umfassende oder eine gedrängte, nur das Wesentliche betreffende Darstellung des Stoffes vorzuziehen sei. Die Entscheidung fiel im letzteren Sinne, und es ist sicher ein Verdienst des Herausgebers, den Leser so vor einer erdrückenden Materialfülle zu bewahren.

Die von Noddack verfaßte „Photochemie“ stellt in großen Zügen die Grundlagen dar, auf denen unsere heutigen Anschauungen über das Wesen photochemischer Prozesse basieren, und ermöglicht es so dem wissenschaftlich Interessierten, die photographischen Phänomene ihrem inneren Wesen nach näher zu verstehen. Der von Lehmann verfaßte Teil gibt, ähnlich wie dies im alten Vogelschen Handbuch der Fall war, eine neu überprüfte und vervollständigte „Chemie für Photographen“ in Form einer knapp gehaltenen Übersicht über Eigenschaften und Verwendbarkeit der irgendwie zur Praxis des Photographen gehörenden Chemikalien. Ein in physikalischen und chemischen Grundbegriffen völlig Unerfahrener dürfte für die Noddacksche Abhandlung trotz ihrer Klarheit und straffen Gliederung wohl nur schwer volles Verständnis gewinnen, während er die in der „Photographischen Chemie“ gegebenen Tatsachen immerhin „lernen“ und nutzbringend verwenden kann, umgekehrt wird der Erfahrenere den ersten Abschnitt voll würdigen, den zweiten aber größtenteils überblättern. In Anbetracht des zweifellos recht einheitlichen Leserkreises besitzt aber offenbar gerade diese Zwiespältigkeit der Darstellung den Vorzug, jedem etwas zu bringen. Vielleicht hätte aber eine innigere gegenseitige Bezugnahme zwischen dem ersten und zweiten Teil, z. B. anläßlich der in beiden Hauptkapiteln behandelten Photochemie der Silberverbindungen, dem Buch ein einheitlicheres Gepräge verliehen und den Leser eindringlicher auf gedankliche Verknüpfungen hingewiesen.

Im Noddackschen Teil wäre ein Hinweis auf den interessanten Parallelismus angebracht, der nach neueren Arbeiten (Pohl, Fajans u. a.) zwischen photochemischen und lichtelektrischen Phänomenen an Salzen vorliegt; auch der erhebliche Einfluß der je nach Fällungsmethode der Silbersalzemulsionen resultierenden Feinstruktur ihrer Einzelteilchen (Lockerstellen, Ionenadsorption) auf Grad und spektrale Lage der Lichtempfindlichkeit wird kaum berührt, obgleich gerade

diese Faktoren dem Praktiker vielfach begegnen. Sicherlich tut dies aber der Klarheit und dem geschlossenen Aufbau des Kapitels keinen Abbruch; jeder für dieses Gebiet der Photochemie Interessierte wird mit großem Genuß die auf 75 Seiten gegebene, vorzügliche Darstellung Noddacks lesen.

Die „Photographische Chemie“ ist zur ersten Orientierung des Praktikers zweifellos gut geeignet und wird vielleicht manchen Photographen dazu veranlassen, sich mit chemischen Fragen eingehender zu befassen; in dieser Hinsicht wäre stellenweise die Angabe einschlägiger Literatur (Lehrbücher usw.) vorteilhaft.

Ein vorzüglicher, nun wieder speziell für den belelenen Fachmann bestimmter Artikel von H. Stammreich über die Desensibilisierung (35 Seiten) beschließt den Band: er enthält alles nach der praktischen und theoretischen Seite auf diesem Gebiet Wissenswerte.

Alles in allem: ein Buch, das den Gesichtskreis des Lesers zu erweitern vermag. *W. Frankenburger.* [BB. 89.]

Sprecher von Bernegg, Tropische und subtropische Weltwirtschaftspflanzen, ihre Geschichte, Kultur und volkswirtschaftliche Bedeutung. I. Teil: Stärke- und Zuckerpflanzen. Mit 3 Tafeln und 130 Abbildungen. Stuttgart, Ferdinand Enke, 1929. Preis geb. 35.— Rm.

Dieses Buch entspricht einem wirklichen Bedürfnis. Es werden in diesem ersten Band, dem bald weitere Bände folgen sollen, abgehandelt: Reis, Mais, Mohrrhirse, Wurzelmanioke, Batate, Yamswurzel, Taro, Pfeilwurzel, Blumenrohr, Gurgemei, Tahiti Arrowroot, Japanische Arrowroot, Cayote, Sagopalme, Zuckerrohr, Zuckerpalme. Wie zweckmäßig die Darstellung ist, sei z. B. am Reis gezeigt. Wir finden dieses wichtige Kapitel folgendermaßen gegliedert: Einleitung, Heimat und Geschichte des Reises; Beschreibung; Allgemeine Wachstumsbedingungen; Geographische Verbreitung; Kultur der Pflanze, Reisernte; Ertragnisse und Kostenberechnungen; Verarbeitung der Ernte; Gehalt, Gebrauch und Verbrauch; Weltproduktion und wirtschaftliche Bedeutung; Reishandel. Die gewünschten Daten sind also stets leicht zu finden. Besonders wichtig ist, daß der Verfasser von sich sagen kann: „Was ich erlernt, hab' ich erwandert“, d. h., daß er durch vierjährigen Aufenthalt auf Java und zweijährige Reisen in Südamerika mit den meisten der geschilderten Kulturen vertraut ist. Aber auch die über sein Thema vorliegende umfangreiche Literatur ist vom Verfasser, wie Stichproben zeigten, zuverlässig zusammengetragen worden, so daß der Benutzer des Buches sich auf die Angaben verlassen kann. In erster Linie, sagt der Verfasser, ist das Werk für Studierende bestimmt, die als Landwirte, Industrielle oder Kaufleute hinaus wollen oder müssen, um ihnen wenigstens eine Orientierung über alles das, was für den Wert der Kolonien entscheidend ist — die Erzeugung pflanzlicher Rohstoffe — zu erleichtern. Sodann möchte das Werk das Interesse weiterer, seßhafter Volkskreise an überseeischen Unternehmungen wecken, indem es zu zeigen sucht, welche große Bedeutung die tropischen und subtropischen Nutzpflanzen allgemein erlangt haben. Diese Aufgaben hat der Verfasser vorzüglich gelöst, so daß seinem Werk größere Verbreitung zu wünschen ist. *Gilg.* [BB. 127.]

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Prof. Dr. Richard Zsigmondy.

Am 24. September starb der Ordinarius für anorganische Chemie an der Universität Göttingen, Prof. Dr. Richard Zsigmondy im Alter von 64 Jahren. Zsigmondy, Wiener von Geburt, hat sich nach Vollendung technischer und physikalischer Studien 1893 in Graz habilitiert. 1897 bis 1900 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Fa. Schott & Gen. in Jena und schuf in den folgenden Jahren gemeinschaftlich mit Siedentopf von der Fa. Zeiss das Ultramikroskop, das die Möglichkeiten kolloidchemischer Forschung in ungeahntem Maße erweiterte. Sein erstes größeres Werk: „Zur Erkenntnis der Kolloide“ entsprang diesen Studien. 1907 nach Göttingen berufen, setzte er seine kolloidchemischen Forschungen in größtem Umfange fort. Ihre Ergebnisse sind in seinem in 5. Auflage vorliegenden „Lehrbuch der Kolloidchemie“ niedergelegt. 1926 erhielt er den Nobelpreis.